

dingt mindestens bis zur Mitte der Rückwand fortsetzen, da sie erst dadurch ganz ihren Zweck erfüllen.

Auch für *Lüftung* wird im Hinblick auf große Beichtkonkurse in geschlossenen Beichtstühlen eigens gesorgt werden müssen, mag sie wohl zum Teil schon durch das Ein- und Austreten erfolgen. Hiefür sollte eine Klappe auf dem Plafond der Pönitentenabteile vorgesehen sein. Die Züge dazu müssen freilich ins Priesterabteil gehen und von dort aus getätigt werden. Als Beichtvater wird man ja gerne diesen Dienst auf sich nehmen, nicht zuletzt im eigenen Interesse. Wenn man liest, daß diese Klappe nicht aus Holz, sondern aus blauem Glas sein solle, das eine ernste Stimmung im Raum schaffe, mag man dem beipflichten.

Im Pönitentenraum kann auch mit Rücksicht auf gebrechliche Leute, bezw. zum Ablegen von Hut und Gebetbuch ein *Sitz* angebracht werden, der niemandem im Wege sein wird, falls er im Winkel zwischen Rück- und Seitenwand, nicht ganz von Mitte zu Mitte reichend, sich befindet.

Es könnte ferner nur zum Guten ausschlagen, wenn in jedem Pönitentenabteil über dem Gitter oder sonst an einer passenden Stelle ein den gegebenen Maßen proportioniertes, ausdrucksvolles *Kruzifix* oder *Ecce-homo-Medaillon* angebracht wäre. Jede der beiden Darstellungen würde wohl zur richtigen Einstimmung beitragen. Freilich werden bei dem meist gedämpften Licht dieses Raumes nur Plastiken aus weißem oder doch hellem Material in Betracht kommen. Es sei ad hoc z. B. auf die schönen und leicht erschwinglichen Arbeiten der Maria Laacher Kunstwerkstätten in Fayence, elfenbeingetöntem Hartguß und anderen keramischen Ausführungen hingewiesen.

Ein *Gittertürchen* in geschlossenen Beichtstühlen anzubringen, erübrigt sich. Es wird, wie die Erfahrung lehrt, gerne Anlaß zu Umständlichkeiten, da die Pönitenten nicht selten bei dem gedämpften Licht des Raumes übersehen, es zu öffnen. Doch darf es in ganz offenen (wie sie z. B. die Gotik liebte) nicht fehlen, damit der Beichtende doch wenigstens irgendwelchen Schutz habe. Zum mindesten sollte eine sogenannte Wange vorhanden sein.

Linz.

Rudolf Fattinger.

**(Unwürdige Opferstock-Automaten.)** Eine Spitzenleistung von Geschmacklosigkeit sind elektrische Opferstock-Automaten und Opferkästen mit Läutwerk, wie sie neuestens in rühriger Reklame Pfarr- und Klosterkirchen angeboten werden. Vor mir liegen z. B. folgende Anpreisungen:

„Elektrische Opferstock - Automaten mit Läutwerk:



*Das Kirchlein ist massiv gebaut aus bestem Sperrholz, künstlerisch bemalt, bei Einwurf eines Geldstückes flammt im Innern der Kapelle ein Licht auf, es öffnen sich die Turmtürchen und man sieht zwei kleine niedliche Engelchen an dem Glockenstrang ziehen, zugleich ertönt ein wundervoll abgestimmtes, tief und voll klingendes Läutwerk (fünftönig).*

Dann geht die Kirchentüre auf, *langsam und ruhig* erscheint *das Christkind* (mit schönem Lockenkopf) und gibt mit ganz korrekter Armbewegung (nach allen Seiten) den Segen. Ebenso ruhig kehrt das Christkind, sich umdrehend, in die Kapelle zurück, die Türen schließen sich und leise verstummt das Glockengeläute.

Zum Geldeinwurf wird ein Kästchen gesondert geliefert, das mit dem Opferstock durch eine Litze verbunden ist, es ermöglicht dies ein Aufstellen des Werkes auch entfernt vom Beschauer.“

Oder:

„Opferkästchen mit Uhrwerk:

Dieser Opferkasten ist mit Uhrwerk und Läutwerk, nach Einwurf eines Geldstückes erscheint das Christkind, einen Kreis langsam auslaufend, wobei eine Uhr läutet, und kehrt auf der anderen Seite wieder in die Kapelle zurück.“

Difficile est satiram non scribere! Solchen Kitsch sollen wir in unsere Kirchen stellen! Und auch für den Haus- und Vereinsgebrauch kann man derartige Mechanik (Studenten würden sagen „Mimik“) nicht empfehlen. Katholiken und Nichtkatholiken nehmen nach meiner Überzeugung oft großen Anstoß daran und an der damit zusammenhängenden Art der Kollekte.

Weder Geschmack noch Kunstsinn des katholischen Volkes wird durch derartige Dinge gefördert.

Leider scheint diese Einstellung nicht überall zu herrschen, sonst würde einmal nicht so große Reklame für diese eklige Art von Automaten möglich sein und zum andern solche Reklamezettel nicht auch sogar den Zeitschriften und Anzeigern beigelegt werden, die für Geistliche bestimmt sind.

Dresden.

*Pfarrer Fr. J. Bodenburg.*

### **Richtigstellung.**

In einer Zuschrift an den Verfasser der Artikel: „Sterilisation auf Grund privater Autorität und auf Grund staatlicher Ermächtigung“ in den Heften des Jahrganges 1930 dieser Zeitschrift teilt *Th. Labouré*, derzeit Provinzial O. M. I. in S. Antonio, Texas, mit, daß über seine Stellungnahme in der Frage der Vasiotomie in Europa durchwegs falsche Ansichten verbreitet seien. Er habe sich zur Zeit, da eine Stellungnahme der kirchlichen Behörde in dieser Sache noch nicht vorlag, in wiederholten Artikeln der *Ecclesiastical Review* 1911, 1912, 1913, für